

und zwar zunächst über die dort vorkommenden Filices und Equisetaceen, während ein zweiter Theil der Arbeit die Lycopodiaceen, Cycadeen und Coniferen behandeln soll. Die vollständige Publication wird in dem Organ der oben genannten Akademie veröffentlicht werden. Es werden hier zunächst gegen 60 Arten angeführt, von welchen ein sehr grosser Theil neu ist. Diese Flora wird der des braunen Jura von Scarborough verglichen, wenn sie auch Anklänge an ältere Floren aufweist. Doch erscheint dem Verf. der Habitus der beschriebenen Pflanzengemeinschaft jünger als der der Liasflora von Steierdorf. Dieses Ergebniss stimmt jedenfalls gut überein mit der Auffassung, welche Stur über die Funde aus jenen feuerfesten Thonen verlaublich hat und mit den Ansichten, welche der Referent in seiner Darstellung der geognostischen Verhältnisse von Krakau besonders auf Grund der Lagerungsverhältnisse der fraglichen Thone ausgesprochen hat (vergl. hierbei Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt. 1887, 446, 548, 568, 571, 574, resp. 24—152 der Arbeit). Dadurch wird die ursprüngliche Vermuthung Römer's über das Alter der betreffenden Schichten bestätigt und eine ältere noch in neuester Zeit (vergl. Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt. 1889, pag. 47) wieder hervorgeholte Meinung, wonach jene Thone zum Rhät gehören würden, entkräftet. E. T.

G. A. Koch. Diluviale Funde aus der Arnsteinhöhle bei Mayerling. Aus d. Annalen d. naturh. Hofmuseums Wien. 1890, Bd. IV.

Da aus Niederösterreich bisher nur wenige Höhlenfunde bekannt waren, so hat die Entdeckung solcher Funde in der oben genannten, im Reifinger Kalk befindlichen Höhle Anspruch auf ein gewisses Interesse. Mehrere Individuen vom Rennthier und vom Höhlenbären wurden nachgewiesen, ausserdem Reste von *Hyaena spelaea* und in grosser Menge Zähne kleiner Nagethiere. E. T.

A. Sauer. Ueber die acolische Entstehung des Löss am Rande der norddeutschen Tiefebene. Aus d. Zeitschr. für Naturw. Halle a. d. S. 1889.

Man kann bis jetzt nicht behaupten, dass Richthofen's Theorie von der aeolischen Entstehungsweise des Löss allgemeinen Anklang gefunden habe. Selbst bei uns in Oesterreich, wo relativ noch am meisten für diese Theorie eingetreten wurde, hat die alte Ansicht von der fluviatilen Entstehung des Löss selbst unter den jüngeren Gelehrten seit einiger Zeit wieder mehr berechtete Vertreter gefunden. Besonders aber in Deutschland hat sich eine starke Gegnerschaft gegen Richthofen's Ansichten kundgegeben. Um so mehr verdient nun eine Arbeit hervorgehoben zu werden, welche der in der angegebenen Richtung herrschenden Strömung zum Trotz den Versuch macht, auch einen Theil der deutschen Lössbildungen im Sinne der angegriffenen Theorie darzustellen.

Die Beobachtungen des Verf. beziehen sich auf den sächsischen Löss, speciell den Plateaulöss. Unter Anderem wird begreiflicherweise der Art der ungleichmässigen Vertheilung der Conchylien eine gewisse Bedeutung für die vorliegende Frage beigegeben und damit die Ansicht begründet, dass die Lössconchylien nicht durch Hochfluthen von fernher in die betreffenden Absätze eingeschwemmt wurden. (Referent erinnert bei dieser Gelegenheit an das Auftreten conchylienreicher Lösspfeller inmitten conchylienarmer Lössbildungen in Galizien, vergl. Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt 1883, pag. 113). Ferner wird der speciellen Verbandverhältnisse des Löss in Bezug auf seinen Untergrund gedacht. Sobald nämlich das Liegende des Löss aus anstehendem, in seinen obersten Theilen zu Schutt verwittertem Gestein besteht, dann stellt sich meist eine Vermischung der Gesteinsbrocken des Untergrundes mit dem Löss bis zu einer gewissen Grenze ein, ein Verhalten, welches sich schwer mit der Annahme eines Absatzes des Löss aus Hochfluthen vereinigen lässt. Vielleicht ist es gestattet, hier darauf aufmerksam zu machen, dass früher schon auch anderwärts die Verbandverhältnisse der diluvialen Lehme zu ihren Untergrunde zu einer ähnlichen Betrachtung geführt haben (siehe Verhandl. d. geolog. Reichsanstalt. 1877, pag. 267 u. 1878, pag. 119). Auch die specielle Beschaffenheit des Löss selbst spricht in Sachsen in Ansehung der localen Verhältnisse für seine subaërische Entstehung. Z. B. wiederholt sich überall daselbst, wenn man die Lössbildungen nach dem Gebirge zu verfolgt, die Erscheinung, dass das Korn des Löss sich verfeinert. Der Verf. meint nun, dass die durch den